ferdinandea

DIE ZEITUNG DES VEREINS TIROLER LANDESMUSEUM FERDINANDEUM
FERDINANDEA NR. 64 · AUGUST – OKTOBER 2023

Ein Blick in die Ausstellung „Ergo“ der RLB-Kunstpreis-Trägerin Anna Maria Bogner. Noch bis 29. Oktober im Ferdinandeum.

EDITORIAL VON FRANZ PEGGER

Liebe Vereinsmitglieder, liebe Leserinnen und Leser,
die letzten Wochen waren geprägt von großen Weichenstellungen für das Museum Ferdinandeum. Wie bereits in der letzten Ferdinandea angekündigt, konnte der Auswahlprozess zur Neubesetzung der Geschäftsführung der Tiroler Landesmuseen Betriebsgesellschaft m.b.H. zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht werden. Die Findungskommission hat auf Grundlage der Hearings in Anwesenheit von Vertretern unseres Vereines und des Landes Tirols einen Dreiervorschlag erstattet; alle drei Bewerber:innen waren hervorragend geeignet und die Auswahl somit nicht einfach. Es ist mir an dieser Stelle ein besonders Anliegen, allen Bewerber:innen für Ihr Interesse an der Führung unseres Museums herzlich zu danken. Von Verein und Land Tirol wurde aus dem Vorschlag der Findungskommission MMag. Dr. Andreas Rudigier, geb. 1965 in Bludenz, ausgewählt; er ist derzeit Direktor des vorarlberg museums in Bregenz und wird seine Tätigkeit im Dezember 2023 in Innsbruck aufnehmen. Dr. Rudigier hat neben dem Studium der Rechtswissenschaften auch Kunstgeschichte studiert und wurde im Rahmen dieses Studiums bei seiner Dissertation von unserem früheren Direktor Gerd Ammann betreut; Gegenstand seiner Dissertation war das Werk des Paznauner Barockbildhauers Johann Ladner. Unser künftiger Direktor hat Führungserfahrung in verschiedenen Museen; insbesondere ist ihm die Führung eines Landesmuseums vertraut. Wichtig ist auch seine Erfahrung im Zusammenhang mit größeren Museumsumbauten; ein Umstand, dem gerade bei den bevorstehenden Um- und Neubauten im Ferdinandeum Bedeutung zukommen wird. Persönlich sieht er sich als sehr kommunikativ und humorvoll; Eigenschaften, die ihm bei seinen bisherigen Mitarbeitern hohe Wertschätzung eingebracht haben. Ein weiteres erfreuliches Ereignis war die positive Beschlussfassung im Land Tirol zum Um- und Neubau unseres Museums. Der zwischen den Architekten und dem Verein bereits bestehende Generalplaner-Vertrages wurde zwischenzeitlich ebenfalls auf die Betriebsgesellschaft übertragen. Die erste gemeinsame Projektleitungssitzung unter Teilnahme von Vertretern des Vereines und Landes Tirol findet bereits in den nächsten Tagen statt. Wir freuen uns, bereits in Kürze wieder über weitere positive Entwicklungen berichten zu können!

Mit lieben Grüßen, Ihr Franz Pegger

GESPRÄCH MIT ANDREAS RUDIGIER VON MARIA MAYRL

Herzlichen Glückwunsch zur Bestellung als Museumsdirektor und Geschäftsführer der Tiroler Landesmuseen! Wie fühlen Sie sich angesichts der Herausforderungen, die mit Ihrem Amtsantritt am 1. Dezember einhergehen?
Vielen Dank! Es ist ein sehr gutes Gefühl, verbunden mit viel Respekt, der sich bis zum Beginn zweifellos noch steigern wird. Mit dem Regierungsbeschluss, 2024 den Um- oder Neubau zu starten, wurde eine wichtige Voraussetzung geschaffen, die das gute Gefühl mehr als nur stärkt.

Sie haben sich mit den Leistungen und Vorzügen der Tiroler Landesmuseen vertraut gemacht. Welche Initiativen muss es geben, um Energie und Stabilität für die Mitarbeiter zu garantieren und das Erlebnis für die Besucher inspirierend und attraktiv zu gestalten?
Mir ist klar, dass die Museumsleitung große Verantwortung für die Energie und Stabilität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter trägt. Dennoch sollte man sie nicht überbewerten. Denn einen ebenso wichtigen Beitrag leisten die Kolleginnen und Kollegen selbst – im eigenen Tun wie auch im Verhalten untereinander. Initiativen in diesem Zusammenhang gehen für mich schon zu weit oder anders gesagt: bestimmte Einstellungen müssen einfach stimmen. Ich glaube an Respekt, Haltung, Mut und Leidenschaft als Grundvoraussetzungen aller Beteiligten. Im Hinblick auf den zweiten Teil der Frage müsste ich weit ausholen, um eine umfassende Antwort geben zu können. Ein Muss am Beginn jeglicher Überlegungen ist für mich das Ernstnehmen des Publikums mit seinen vielschichtigen Erwartungen und Zugängen.

Welche Pläne haben Sie, um die Umbauten erfolgreich abzuwickeln, die Zusammenarbeit der Häuser zu optimieren und die Beziehungen zur Stadt und zu den Besuchern zu aktivieren?
Bezüglich der Umsetzung der Pläne bin ich Teil eines großen Teams, zu dem neben den Kolleginnen und Kollegen vor allem das Land mit seinen kompetenten und engagierten Fachabteilungen wie auch der Verein mit seinen Möglichkeiten zählen. Hier müssen alle an einem Strang ziehen, Lust haben, Verantwortung übernehmen und dürfen das Ziel nicht aus den Augen verlieren.
Im Hinblick auf die Zusammenarbeit zwischen den Häusern gilt es zunächst zuzuhören, Vorbehalte auszumachen, Prozesse zur Gewinnung guter Ergebnisse anzustoßen und diese in Einklang zu bringen und zu erreichen.
Die Beziehungen des Museums zur Stadt kann ich im Moment nicht detailliert beurteilen. Weil ich sehr gerne und fast nur im kooperativen oder allenfalls kollaborativen Modus arbeite, bin ich auch hier für den praktischen Weg: Gemeinsam etwas machen, dann kann es um die Beziehungen nicht schlecht bestellt sein.
Die Aktivierung des Publikums ist bereits Teil der Arbeit meiner zukünftigen Kolleginnen und Kollegen. Meine Priorität wird es sein, bei allen Initiativen unseren Auftrag nicht aus den Augen zu verlieren. Es wird vieles möglich sein, aber nicht alles zu allen Zeiten.

Bisher wurden die Sammlungen meist in ihren Häusern gezeigt. Haben Sie vor, daran etwas zu ändern?
Die Sammlungen sind ein wichtiger Bestandteil der Landesmuseen und werden deshalb auch immer Programm sein. Aber auch hier ist es mir wichtig, Profile zu schaffen. Manchmal stehen Themen als Fokus über den Sammlungen und manchmal muss man mit Sammlungen und Themen auch ins Land hinaus gehen.

Was planen Sie, um sicherzustellen, dass die Mitarbeiter aller Häuser gut informiert, motiviert und in eventuelle Veränderungen eingebunden sind?
Die Information an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter funktioniert am besten über ein System des offenen Protokolls der Aktivitäten aller Abteilungen. Sollte etwas unverständlich sein oder eine Kollegin oder ein Kollege mehr Informationen benötigen, ist es jederzeit möglich nachzufragen, weil immer erkennbar ist, 1), welches Projekt aktuell läuft und 2), wer daran arbeitet.
Zur Thematik der Motivation möchte ich festhalten, dass ich zu guten Ideen noch nie Nein gesagt habe, mir allerdings bewusst ist, dass ich in eine hierarchisch geprägte Organisation einsteige. Ich bevorzuge eine flache Hierarchie und wer immer aus dem Team mir etwas mitteilen oder vorschlagen will, kann ohne Termin direkt bei mir eintreten.

Sie haben bisher vor allem in Vorarlberg gearbeitet, was hat Sie veranlasst, sich für Tirol zu bewerben? Und welche Erfahrungen aus Ihrer bisherigen Laufbahn werden Ihnen

helfen, die Herausforderungen anzunehmen und das Erbe der Tiroler Landesmuseen erfolgreich fortzuführen?
Gründe für die Bewerbung gab es viele. In Kurzform: Die Tradition, die großartigen Sammlungen in den differenzierten Bereichen, die Nähe zur Universität, das geplante Bauprojekt mit Marte.Marte Architekten, der für Kultur zuständige Landeshauptmann, den ich sehr schätze, die enge Zusammenarbeit mit einem Museumsverein (etwas, das ich bereits seit Jahrzehnten in unterschiedlichen Kontexten erfolgreich mache). Ich habe in 33 Jahren in Tausenden von Ausstellungen, Projekten und Veranstaltungen vieles (selbst) ausprobiert. Ich habe mit unzähligen Menschen zusammengearbeitet, und obwohl mir klar ist, dass ich längst nicht alles gesehen habe: überraschen sollte mich eigentlich nicht mehr viel. Am wichtigsten sind mir die Freude und die Lust an der Arbeit. Beide sind mit jedem Jahr größer geworden!

NEUES AUS DEM VEREIN

VON MARKUS DEBERTOL

Einen Höhepunkt zum Jubiläum 2023 war die 200-Jahr-Feier für unsere Vereinsmitglieder und die Mitarbeiter:innen der Tiroler Landesmuseen am 12. Mai.

Impressionen von der Jubiläumsfeier

Zwar konnte die Feier wegen des Wetters nicht wie geplant im Innenhof des Zeughauses stattfinden, dafür wurde im 1. Stock ausgiebig gefeiert, wenn auch unter etwas beengteren Verhältnissen. Es gab Rückblicke auf die bewegte Geschichte von Verein und Museum ebenso wie Ausblicke auf die Zukunft – und natürlich ein passendes Festessen, in dem sich die kulinarischen Traditionen aller Teile des historischen Tirol wiederfanden. Einen großen Abschnitt der Vereinsgeschichte selbst miterlebt hat Dr. Nikolaus Kogler; er wurde für seine bereits seit 70 Jahren bestehende Mitgliedschaft geehrt. Pünktlich zu diesem Datum wurde der vom Verein finanzierte neue digitale Katalog für die Sammlungen der Tiroler Landesmuseen veröffentlicht, ebenso ging die neu gestaltete Webseite des Vereins online.

Am 22. Juni 2023 fand die jährliche Mitgliedervollversammlung des Vereins Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum statt. Der Vorsitzende Franz Pegger berichtete dort von den Tätigkeiten des Vereins im Jahr 2022 sowie in der ersten Jahreshälfte 2023. Im Zentrum der Bemühungen stand in diesem Zeitraum das Vorantreiben der Umbauplanungen für das Ferdinandeumsgebäude. Mit dem Finanzierungsbeschluss durch die Landesregierung konnte hier im Mai ein wichtiger Meilenstein gesetzt werden und der Umbau wird nun planmäßig 2024 beginnen.

Die versammelten Mitglieder beschlossen außerdem, zwei verdiente Persönlichkeiten zu Ehrenmitgliedern des Vereins zu ernennen. Bernhard Platzer wurde für sein langjähriges ehrenamtliches Engagement im Vereinsvorstand geehrt; Eduard Geissler für seine Verdienste um die Bewahrung der historischen Bibliothek der Tiroler Post sowie deren Vermittlung als Schenkung an die Bibliothek des Ferdinandeums.

Auf besonderes Interesse bei den Anwesenden stieß die Vorstellung des designierten Museumsdirektors Andreas Rudigier. Die bisherige Laufbahn des Vorarlbergers hat zahlreiche Bezüge zu Tirol. Er hat in Innsbruck studiert, neben Kunstgeschichte auch Jus, und mit einer Arbeit zum Tiroler Barockbildhauer Johann Ladner promoviert – passenderweise beim damaligen Ferdinandeums-Direktor Gert Ammann. Aktuell ist Rudigier Direktor des vorarlberg museum in Bregenz, zum 1. Dezember wechselt er nach Innsbruck.

DAS MUSEUM ALS FORUM UND BAUSTELLE

Die Tiroler Landesmuseen nehmen das 200-jährige Jubiläum und vor allem den anstehenden Umbau zum Anlass, in der groß angelegten Veranstaltungsreihe „Forum Museum“ das Ferdinandeum als einen Ort im Um- und Aufbruch und zugleich als offenen Raum zu zeigen, der sich noch mehr als bisher zur Stadt und zur Gesellschaft hin öffnet (24. November 2023 bis 31. Jänner 2024).

Das Thema der Umbrüche und des Entstehens von Neuem wird schon in der Gestaltung des Raumes klar: Das Parterre des Ferdinandeums sowie die Fassade sind in dieser Zeit von der Künstlerin Anna Scalfi Eghenter als Baustelle bespielt. Im Gegensatz zu anderen Baustellen gibt es aber kein Betretungsverbot, sondern vielmehr eine herzliche Einladung zum Hereinkommen.

Die Baustelle bildet den Rahmen für einen bunten Reigen von Veranstaltungen, gestaltet von Museumsmitarbeiter:innen, von Schüler:innen und Studierenden, von Kulturarbeiter:innen aus allen Bereich und nicht zuletzt von den Besucher:innen. Die Bandbreite an Formaten reicht von Diskussionen und Vorträgen über Filmvorführungen bis hin zum Bücherflohmarkt und Upcycling-Workshop. Diese widmen sich den wiederkehrenden Fragen: Was passiert hinter den Kulissen eines Museums? Welche Vorstellungen und Mythen prägen unser Bild von Museen? Was heißt es, zu sammeln, und warum werden manche Objekte im Museum bedeutsam? Wer bestimmt, was erzählt wird? Wie kann und soll Museumsarbeit in der Zukunft gestaltet werden?

Jetzt schon hinweisen möchten wir auf die zwei Termine der Veranstaltung „Mein bestes Sammlungsstück“. Diese richtet sich an alle, die etwas sammeln, und bietet Ihnen die Möglichkeit, Ihre Schätze für einen Tag im Ferdinandeum auszustellen – am 8. Dezember 2023 oder am 19. Jänner 2024. Sie können sich dafür bis zum 15. Oktober unter tiroler-landesmuseen.at/sammlungsstueck bewerben.

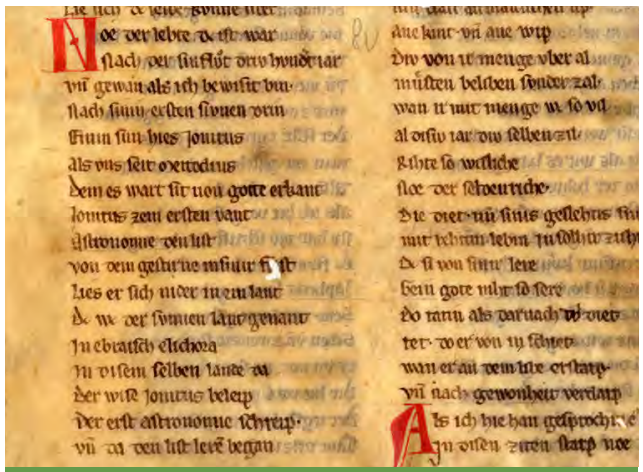
WIR SIND TIROL!

EINE AUSSTELLUNG IM VORARLBERG MUSEUM WIDMET SICH DEN VORARLBERGER OBJEKTEN IN DER SAMMLUNG DES FERDINANDEUMS

VON ROLAND SILA

Zahlreiche Vorarlberger Objekte kommen rasch nach Museumsgründung vor 200 Jahren in die Sammlungen des Ferdinandeums. Denn in Vorarlberg wird erst im Jahr 1857 ein eigener Landesmuseumsverein gegründet.

Blick in die Ausstellung



Rudolf von Ems, Fragment aus der Weltchronik, um 1300, Innsbruck, TLM, Bibliothek

Antwerpen, Altar von Schloss Glopper, um 1520, Innsbruck, TLM, Ältere kunstgeschichtliche Sammlung

Die Idee zu einer Ausstellung entsteht vor über zwei Jahren, als man noch davon ausgeht, dass der Umbau des Ferdinandeums im Jubeljahr 2023 bereits begonnen habe. Um während dieser Umbauzeit die Sammlung und die Sammlungsgeschichte präsentieren zu können, wurde im vorarlberg museum angefragt, ob Interesse an einer Ausstellung zu den Vorarlberger Objekten innerhalb der Sammlungen des Ferdinandeums bestünde – die Initiative wurde gerne angenommen und das Ausstellungsprojekt nahm seinen Lauf.

EIN MANDATARSWESEN WIRD BEGRÜNDET

Um das neu begründete Museum in Innsbruck rasch mit vaterländischen Beständen zu bestücken, wird von den Verantwortlichen ein Mandatarswesen begründet. Die Mandatare sollen einerseits die Mitgliedsbeiträge in der jeweiligen Region einsammeln und sich andererseits um hochwertige Geschenke an das Museum bemühen. Auch sollen sie sich um das Anwerben von neuen Mitgliedern kümmern, ein in Vorarlberg schwieriges Unterfangen – die Mitgliederzahlen bleiben im gesamten 19. Jahrhundert überschaubar. Bereits im Gründungsjahr werden aber Mandatare in Feldkirch und Bregenz besetzt, später kommt noch ein Mandatar in Dornbirn dazu. Diese Persönlichkeiten sind in erster Linie dem Beamtenstand und dem Klerus zuzuordnen.

Rasch kommen nun Objekte an das Ferdinandeum, diese bilden wiederum den Schwerpunkt der frühen Sammeltätigkeit ab. So finden sich Bücher, Mineralien, Münzen und Kunstgegenstände in den Erwerbungsberichten. Viele der genannten Objekte sind heute nicht mehr zu identifizieren, entweder weil es keine korrekten Eingangslisten gibt oder weil sie in den letzten 200 Jahren das Museum wieder verlassen haben. Zu nennen wären etwa exotische Schenkungen wie „eine Streitaxt, ein Mahlstein und zwei steinerne Pfeilspitzen von einem amerikanischen Volksstamme“, die Franz von Ganahl dem Ferdinandeum 1844 übereignet. Sie dürften bereits im 19. Jahrhundert das Museum wieder verlassen haben.

In den Jahrzehnten nach der Gründung ist es für die Verantwortlichen des Ferdinandeums schwierig, eine Bindung der Vorarlberger an das Innsbrucker Museum herzustellen. Vielfach wird darauf hingewiesen, dass die Bestände für Vorarlberger nur schwer zu sehen seien und die stark anwachsende Bibliothek nicht nutzbar sei. Auch wird mehrfach versucht, eine Namensänderung in „Tirolisch-Vorarlbergisches Nationalmuseum“ zu erwirken, was aber abgelehnt wird. Einzig die neu gegründete Zeitschrift „Beiträge zur Geschichte, Statistik, Naturkunde und Kunst von Tirol und Vorarlberg“ weist die Region eigens aus.

EIN UNIVERSALMUSEUM WIRD AUSGESTELLT

In die Ausstellung wurden Objekte aus fast allen Sammlungen des Ferdinandeums aufgenommen, womit der universelle Sammelcharakter unterstrichen wird. Zahlreiche hochrangige Stücke sind erstmals in einer Museumspräsentation zu sehen. Damit wird einmal mehr die große Qualität der Ferdinandeumssammlung unter Beweis gestellt, andererseits ist diese Ausstellung eine wunderbare Möglichkeit, Sammlungsteile in Vorarlberg zu zeigen, die in Tirol mit Sicherheit auf weniger lokales Interesse gestoßen wären.

Die Schau ermöglicht aber auch einen Blick auf Vorarlberg von außen. Mit zwei Fragmenten aus der Weltchronik von Rudolf von Ems aus der Ferdinandeumsbibliothek wird etwa einer der wesentlichsten deutschsprachigen Epiker des Mittelalters gewürdigt. Urkunden und Landkarten erweitern den historisch-topografischen Blick und in einer Reproduktion des berühmten Fischnalerschen Zettelkataloges kann zu den Orten Vorarlbergs recherchiert werden.

Ein weiterer Bereich widmet sich dem Naturraum Vorarlbergs und seinen Bodenfunden. Neben Tierpräparaten von in Vorarlberg gefundenen Vögeln lassen sich Mineralien, Münzen und archäologische Fundstücke mit Vorarlberg-Bezug entdecken. Zentrales Objekt im Bereich, der sich der Kirche widmet, ist der aus Antwerpen stammende Altar von Schloss Glopper über Hohenems, der aus der Schausammlung des Ferdinandeums seinen Weg nach Bregenz gefunden hat. Eigene Abschnitte widmen sich wiederum den beiden Künstlerpersönlichkeiten Angelika Kauffmann und Gebhard Flatz. Hier konnte das Ferdinandeum aus einem großen Fundus schöpfen, galten doch beide Künstler:innen als Tiroler Künstler:innen, Gebhard Flatz hatte sogar einmal die Leitung der kunstgeschichtlichen Sammlung inne, Angelika Kauffmann wiederum ist auf der Fassade als einzige Frau mit einer Büste verewigt.

Ergänzt werden die über 100 Objekte aus dem Ferdinandeum mit Stücken aus dem vorarlberg museum, die enge Verwandtschaft der Museen wird dadurch nochmals deutlich sichtbarer. Dank gilt dem tollen Team des vorarlberg museums für die Möglichkeit für diese Ausstellung und die wunderbare Zusammenarbeit.

WIR SIND TIROL!

Vorarlberger Objekte in der Sammlung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum

vorarlberg museum, Bregenz
1. Juli 2023 bis 7. Jänner 2024

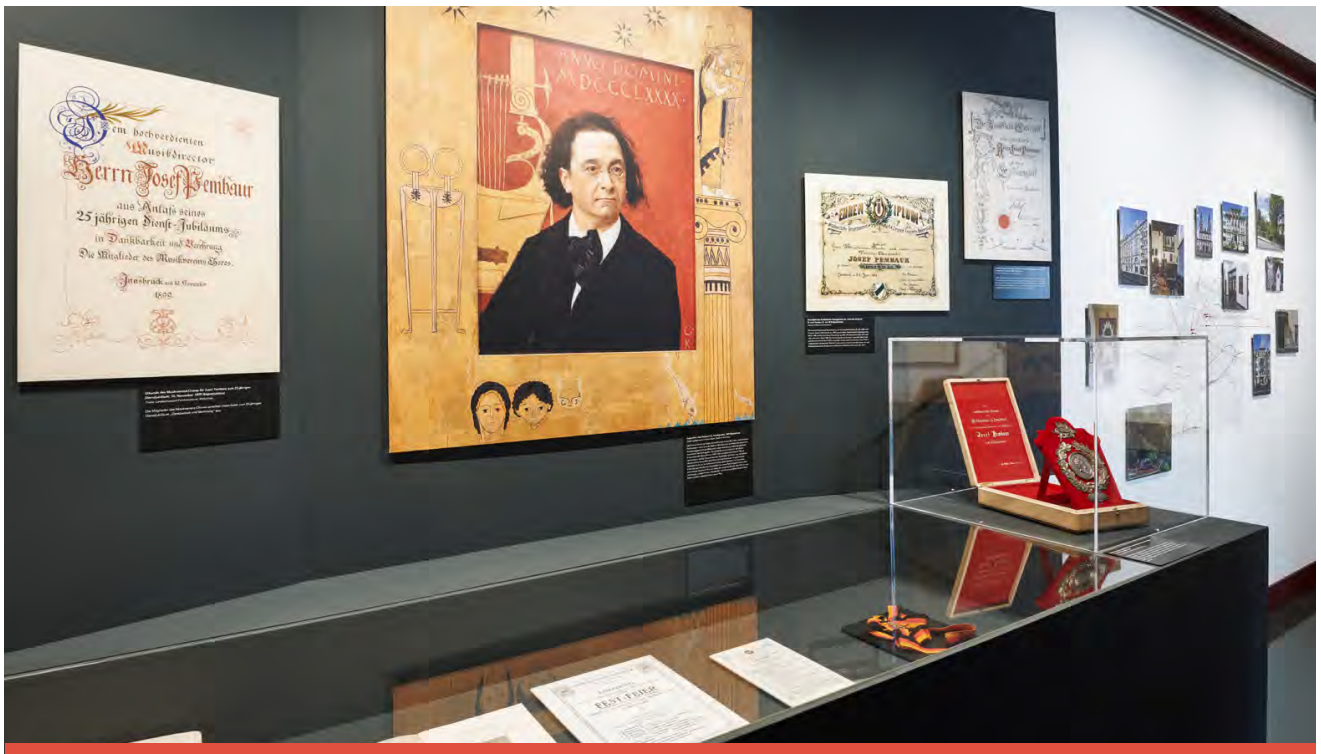
Zur Ausstellung erscheint ein Katalog, hg. von Karl C. Berger, Anna Bertle, Andreas Rudigier und Roland Sila

„PEMBAUR – WER?“, DAS IST HIER DIE FRAGE

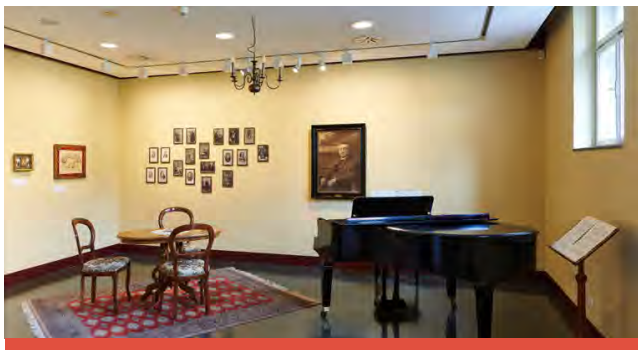
EINE AUSSTELLUNG DER MUSIKSAMMLUNG IM STADTMUSEUM INNSBRUCK, KURATIERT VON FRANZ GRATL UND ANDREAS HOLZMANN, LIEFERT VIELFÄLTIGE ANTWORTEN

VON FRANZ GRATL

Vor 100 Jahren starb Josef Pembaur. Sein Name ist in Innsbruck vielfältig präsent. Sein Porträt, gemalt von keinem Geringeren als Gustav Klimt, gehört zu den Ikonen des Ferdinandeums. Seine Büste ziert den Eingang des Tiroler Landeskonservatoriums. Nach ihm sind eine Straße, eine Brücke, eine Schule und ein Studierendenwohnheim benannt.



Der „Pembaur-Altar“ mit dem Klimt-Porträt und weitere Huldigungswerke



Ein Blick in „Pembaurs Salon“

Pembaur als Künstler und Initiator, links Programmzettel zu Innsbrucker Konzerten der Ära Pembaur

Nur mehr wenige wissen heute, wer dieser Josef Pembaur eigentlich war – so stellen wir in der Ausstellung immer wieder die Frage: „Pembaur – wer?“ Die Antworten darauf sind ebenso vielfältig und vielschichtig wie der Musiker und die Person Josef Pembaur selbst. Fast ein halbes Jahrhundert – von der Ernennung zum Innsbrucker Musikdirektor 1874 bis zu seinem Tod 1923 – hatte er eine prägende Rolle für das Kulturleben seiner Heimatstadt.

MUSIKVEREINSDIREKTOR, DIRIGENT, KOMPONIST, PÄDAGOGE, INITIATOR UND ORGANISATOR

Als Direktor des Innsbrucker Musikvereins, als Organisator von Konzerten, als Musiker und als Pädagoge arbeitete er unermüdlich in den verschiedenen Bereichen der Musik. Auch als Komponist war er geschätzt. Zu seinen Lebzeiten führten zahlreiche Chöre und Orchester seine Werke innerhalb und außerhalb der Grenzen Tirols auf. Mit den verschiedenen Antworten auf die Frage, wer dieser Josef Pembaur war, erinnern wir 100 Jahre nach seinem Tod an den einst gefeierten, heute fast vergessenen Künstler. Zugleich zeichnen wir mit Pembaurs Wirken eine lebendige Innsbrucker Musikgeschichte nach.

EIN SEHR VEREHRTER UND GUT GESCHULTER

Als Josef Pembaur im Februar 1923 stirbt, begleiten ihn tausende Innsbruckerinnen und Innsbrucker auf seinem letzten Weg: Damit drückten sie ihre Wertschätzung für eine Zentralfigur des städtischen Kulturlebens aus. Fotos vom Leichenzug und der Partezettel für den Verstorbenen bilden den Einstieg in die Ausstellung. Im ersten Bereich sind Huldigungen und Ehrbezeugungen für Pembaur versammelt: Das Klimt-Porträt bildet den Mittelpunkt eines stilisierten Flügelaltars. Auf die Frage „Pembaur – wer?“ geben wir hier die Antwort „ein sehr Verehrter“. In einem zweiten Ausstellungsbereich lautet sie „ein gut Geschulter“. Es geht um Pembaurs Ausbildung, seine Hinwendung zur Musik in der Gymnasialzeit, seine Studien in Wien (u. a. bei Anton Bruckner) und in München.

EIN INSPIRATOR, EIN REICH BEGABTER, EIN INITIATOR UND EIN FAMILIÄRER

Im dritten Bereich lautet die Antwort „ein Inspirator“ – hier thematisieren wir Pembaurs pädagogisches Wirken, insbesondere seine Bemühungen um die Professionalisierung der Musikausbildung in Innsbruck. „Ein reich Begabter“ steht im Fokus des nächsten Bereichs – Pembaur wird als Komponist, Dirigent und Gelegenheitsdichter gewürdigt. Dass Pembaur auch „ein Initiator“ war, das zeigen wir anhand seiner vielen Tätigkeiten, u. a. als Organisator von Konzerten, als Motor von Bauprojekten und als begabter Netzwerker. Am Ende der Ausstellung treten wir in den privaten Salon der Familie Pembaur ein, der Künstler wird als „ein Familiärer“ präsentiert, wir gewähren Einblicke in das Leben einer Familie, in der Musik ganz oben steht.

KURIOSE GESCHICHTEN UND INTERAKTIVE STATIONEN

Zu den kuriosen Geschichten, die wir in der Ausstellung erzählen, gehört die Entstehungsgeschichte des Pembaur-Porträts von Gustav Klimt. Hätten Sie gewusst, dass dieses Bild einmal im Hinterzimmer eines Wiener Gasthauses hing? Wenn Sie mehr erfahren wollen, besuchen Sie die Schau, die noch bis 26. Oktober zu sehen ist. Dort haben Sie auch Gelegenheit, sich in interaktiven Stationen im Notenschreiben und Dirigieren zu üben.

VIELFÄLTIGES RAHMENPROGRAMM MIT MUSIK VON JOSEF PEMBAUR

Natürlich gibt es im Rahmen der Ausstellung auch Gelegenheit, Musik von Pembaur zu hören. An mehreren Dienstagen im September und Oktober laden wir jeweils um 17 Uhr zu einer halben Stunde Klaviermusik von Pembaur im Salon der Ausstellung. Im September erklingt im Hauptgottesdienst in der Innsbrucker Jesuitenkirche eine Messe Pembaurs unter der Leitung von Brigitte Wurzer; im Oktober stehen weiters drei Konzerte am Programm, zwei in Kooperation mit der Musikschule der Stadt Innsbruck (Festkonzert im Ursulinensaal und Chorkonzert im Saal der Innsbrucker Liedertafel) und eines mit der Orgelklasse von Michael Schöch am Tiroler Landeskonservatorium in der Jesuitenkirche.

PEMBAUR – WER?
EINE INNSBRUCKER MUSIKGESCHICHTE
Stadtarchiv/Stadtmuseum Innsbruck
1. Juni bis 26. Oktober 2023

WEN HABEN WIR DENN DA? UNTERSUCHUNG EINES NEU ERWORBENEN DAMENPORTRÄTS VON MARTHA STRELE

Um Objekte in unseren Sammlungen zu verstehen und richtig einzuordnen, müssen wir zumeist in viele Richtungen recherchieren. Dazu ist häufig die Unterstützung durch Kolleginnen und Kollegen aus den verschiedenen Abteilungen des Museums unentbehrlich.

Martha Strele (1889–1984), Porträt einer Frau, 1921, Innsbruck, TLM, Moderne Sammlung, Inv.-Nr. Gem 2512

Der Museumsverein konnte im Dezember 2022 aus dem Kunsthandel ein schönes Brustporträt einer Dame aus dem Jahr 1921 erwerben, das von der Innsbrucker Künstlerin Martha Strele (1889–1984) gemalt wurde. Es zeigt eine etwa 30 Jahre alte Frau in einem roten Kleid, die einen Pelzmantel um die Schultern trägt. In der rechten oberen Ecke ist das Gemälde signiert und datiert mit „M. Strele 1921“. Wegen der großen Ähnlichkeit der Dargestellten mit einem gezeichneten Selbstbildnis von Martha Strele und aufgrund einer Beschriftung auf der Rückseite wurde zunächst angenommen, dass es sich hierbei um ein Selbstporträt der Künstlerin handelt. Auf dem Karton hinten lässt sich nur noch schwach die mit Bleistift geschriebene Widmung entziffern: „Meinem lieben Mann zu Weihnachten 1921“. Ein Geschenk der Künstlerin an ihren Ehemann sollte man meinen.

Eine biographische Recherche ergab allerdings, dass Martha Strele nicht verheiratet war. Und bei genauerer Betrachtung stellte sich zudem heraus, dass unter der Widmung noch zwei weitere, fast unleserliche Wörter stehen. Die Restauratorinnen Ulrike Fuchsberger und Cristina Thieme machten daher eine Infraroreflektographie, mit deren Hilfe Zeichen und Symbole auf Objekten besser sichtbar werden. Die entstandene Aufnahme konnte noch durch Bildbearbeitung verbessert werden. Dadurch ließen sich die Worte Franz oder Fanny Kastner oder Kestner entziffern. Anscheinend war die Schenkerin also nicht die Künstlerin selbst.

Auf der Gemälderückseite findet sich auch noch ein etwas fragmentarischer Stempel „Ke[a?]stner R[…]nnw[…]g 34“. Gemeint ist also die Adresse Rennweg 34. Nikolaus Bliem aus der Museumsbibliothek verwies auf die historischen Adressbücher der Stadt Innsbruck, die online einsehbar sind. Diese ergaben, dass in den 1920er-Jahren (vermutlich seit 1911) im Rennweg 34 der Zahnarzt Dr. Johann Kastner lebte. Nach 1932 steht im Adressbuch seine Witwe Franziska Kastner als Hausbesitzerin.

Franziska Kastner schenkte ihrem Mann Johann also 1921 ein Porträt zu Weihnachten. Aber wer ist die Dargestellte, die doch sehr der Künstlerin Martha Strele ähnelt? Wäre es wahrscheinlich, dass eine Frau ihrem Mann das Bildnis einer anderen Frau schenkt? Logischer wäre es, dass die gemalte Dame Franziska Kastner selbst ist. Ein Foto der Franziska Kastner besitzen wir zum Vergleich nicht, daher muss diese Frage wohl vorerst offen bleiben. Unsere Recherche hat allerdings unerwarteter Weise die ursprünglichen Besitzer:innen des Kunstwerkes zutage gebracht.

Von Delia Scheffer

STARTHILFE IN DIE BRUTSAISON

Vogelfedern – zarte und elastische Gebilde aus Keratin, einem natürlichen Faserprotein, aus dem auch Haare, Finger- und Zehennägel, Hufe und Hörner bestehen.

Die Federn eines weiblichen Auerhuhns

Seit jeher sind Federn aus der Kultur des Menschen nicht wegzudenken – ob als Füllmaterial für Kissen, Bettdecken und Kleidung, als Schreibwerkzeug, als Aufputz bei Zirkuspferden, als Teile von festlichen Gewändern in Film und Cabaret (Federboa) und auf besonders aufwändigen Damenhüten. Eine ganz besondere Bedeutung haben Federn als Statussymbole. Die Federn des Adlers sind als Zeichen von Stärke und Stand im Federschmuck der indigenen Bevölkerung Nordamerikas zu finden, bei den Azteken waren dies die langen grünen Schwanzfedern des Quetzals und in Südamerika schmückten sich die dortigen Urwaldbewohner mit Papageienfedern. Bälge von Paradiesvögeln waren in Papua-Neuguinea Zahlungsmittel. Die Federn von Adler, Birkhahn und Haushuhn zieren so manchen heimischen Trachtenhut, auch auf der Kopfbedeckung von Soldaten sind Federn zu finden. So wundert es nicht, dass der Autor als Tierpräparator seine Leidenschaft für Vogelfedern schon in frühen Jahren entdeckt hat. Im Laufe der Zeit wurden bei Bergtouren und Wanderungen eine Unmenge von Einzelfedern als Sammlungsbelege zusammengetragen, bestimmt und archiviert. Eine ganz besondere und einmalige Art, Federn zu zeigen, sind sogenannte Federkarten oder Federbilder. Dabei werden alle charakteristischen Federn eines Vogels, der für die Anfertigung einer Dermoplastik (Ganzpräparat) nicht geeignet ist – sei es wegen eines fortgeschrittenen Verwesungsprozesses oder wegen gröberer Verletzungen –, gewaschen, gegen Schädlingsbefall behandelt, getrocknet und dann einzeln in einer ansprechenden Art auf einen grauen Karton aufgeklebt. Zum Befestigen werden kleine Papierstreifen verwendet (kein Tixo, da dieses im Laufe der Zeit bricht und unschöne Klebestellen zurücklässt). Eine saubere Beschriftung der Federregionen und Angabe von Fundort und Funddatum komplettieren das „Kunstwerk“. Wichtig sind solche Federkarten für die Bestimmung von Einzelfedern. Bei sensiblen Arten wie dem Auerhuhn kann das Auffinden einer einzelnen Feder zur genaueren Untersuchung des Gebietes und in weiterer Folge zum Baustopp etwa eines Forstweges führen. So sind Federn nicht nur wunderbare Naturprodukte, sondern auch für die Wissenschaft von großer Bedeutung.

Von Peter Morass

TIROLER LANDESMUSEEN

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNGEN & VERANSTALTUNGEN

Bitte informieren Sie sich immer am Tag der Veranstaltung auf tiroler-landesmuseen.at über den Status der jeweiligen Veranstaltung. Danke!

KULTURSOMMER IM ZEUGHAUS
Noch bis 26. August Kulturprogramm im Zeughaushof
www.tiroler-landesmuseen.at/kultursommer

VORTRAG VON THOMAS STEPPAN: „DIE ARTUQIDEN-SCHALE. EIN BEDEUTENDES WERK MITTELALTERLICHER EMAILKUNST UND SEINE BESONDERE STELLUNG IM KONTEXT KULTURELLER BEGEGNUNGEN“
Mo, 25.9., 18 Uhr, Volkskunstmuseum
Eintritt frei

ERÖFFNUNG DER AUSSTELLUNG „MEMORIES OF MEMORIES. DAS LAGER ORADOUR“
Do., 8.9.2023, 17 Uhr, Ferdinandeum
Eintritt frei

ERÖFFNUNG DER SONDERAUSSTELLUNG „TISCHKULTUR AM BERGISEL. FEIERN AM BERGISEL“
Do., 12.10.2023, ab 18 Uhr, Tirol Panorama mit Kaiserjägermuseum
Eintritt frei

TAG DES DENKMALS IM TIROL PANORAMA MIT KAISERJÄGERMUSEUM, VOLKSKUNSTMUSEUM UND ZEUGHAUS
So, 24.9.2023
Spezialprogramm siehe tiroler-landesmuseen.at

FÜHRUNG DURCH DIE HOFKIRCHE FÜR GEHÖRLOSE UND HÖRENDE: „STARKE FRAUEN IN DER HOFKIRCHE“
Sa., 14.10.2023, 11 – 12 Uhr, Hofkirche
Eintritt frei

VEREINSFAHRTEN IM HERBST

9. SEPTEMBER

Bregenz mit Führung durch das vorarlberg museum mit der Ausstellung **„Wir sind Tirol“** sowie Begegnung mit **Andreas Rudigier**, dem künftigen Direktor der Tiroler Landesmuseen. Möglichkeit zur Teilnahme an einer Führung durch das Kunsthaus Bregenz
Anmeldung bis 24. August

14. OKTOBER

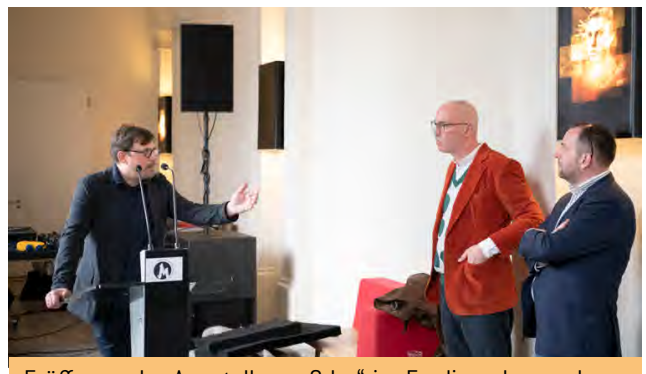
Schloss Tirol zur Ausstellung:
„Andacht und Herrschaft. Der Altar von Schloss Tirol“
(Führung mit Leo Andergassen)
Anmeldung bis 28. September

Weitere Informationen unter **www.ferdinandeum.at**
Anmeldung unter **verein@tiroler-landesmuseum.at**
oder **+43 512 594 89 106.**

Verleihung des Tiroler Adlerordens in Gold an Wolfgang Meighörner (ehemaliger Direktor der TLM).

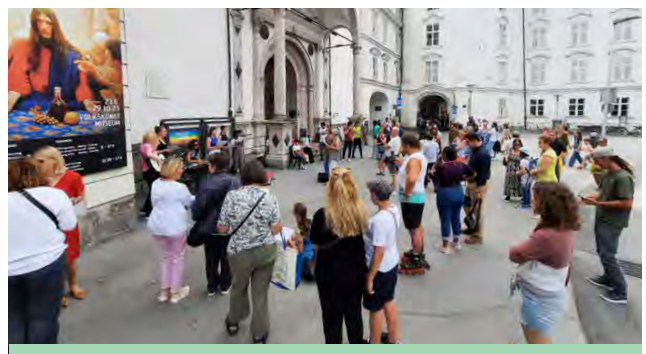
Dr. Nikolaus Kogler (2.v.r.) wurde anlässlich des Vereinsjubiläums für seine bereits 70 Jahre andauernde Mitgliedschaft geehrt.

Podiumsdiskussion am 20.6.2023 „Von der Straße ins Rathaus“ mit Landeshauptmann Anton Mattle, Landesrätin Cornelia Hagele, Bürgermeister Georg Willi, Maria Grazaner und Leonhard Rauch (Letzte Generation), Anke Bockreis (Scientists for Future), Maria Retter (der Standard, Moderation)



Eröffnung der Ausstellung „Odor“ im Ferdinandeum v.l.n.r.: Thomas Thiel (Direktor MGK Siegen), Florian Waldvogel (Kurator), Karl C. Berger (Direktor TLM)

Der zukünftige Direktor Andreas Rudigier stellt sich den Vereinsmitgliedern bei der Vollversammlung am 22. 6. 2023 vor.



Fest der Vielfalt am 24. 6. 2023 im Volkskumstmuseum

Verleihung der Ehrenmitgliedschaft des Vereins an Dr. Bernhard Platzer und Dr. Eduard Geissler.

WERBEN ODER WERDEN SIE EIN MITGLIED IM VEREIN TIROLER LANDESMUSEUM

UND GENIESSEN SIE FOLGENDE VORTEILE:

- Freien Eintritt in die Tiroler Landesmuseen sowie alle österreichischen Landesmuseen und ermäßigten Eintritt in Partnermuseen
- Ermäßigungen bei Konzerten und Vereinsfahrten
- Rabatte auf TLM-Publikationen und -CDs im Museumsshop
- Kostenlose Zusendung der ferdinandea und von Einladungen zu Veranstaltungen und Eröffnungen

MITGLIEDSBEITRAG 2023:
Einzelperson: 35 Euro · Studierende: 12 Euro
Familie/Lebensgemeinschaft: 55 Euro
Gemeinde/Institution: 110 Euro

WWW.FERDINANDEUM.AT

Impressum:
Medieninhaber, Herausgeber, Verleger und Hersteller:
Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum: Museumstr. 15 · 6020 Innsbruck
verein@tiroler-landesmuseum.at · T +43 512 59 489-105
Redaktion: Markus Debertol, Astrid Flögel, Maria Mayrl, Fabian Schranz, Michael Zechmann-Khreis und viele Autor:innen
Die ferdinandea erscheint 4 x im Jahr. Vereinszweck: Förderung von Kunst, Kultur und Wissenschaft in Tirol
Blattlinie: Informationsorgan der Mitglieder.
Vorstand: Franz Pegger, Lukas Madersbacher, Barbara Lanz
Grafik: büro54, Druck: Athesia-Tyrolia Druck
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die persönliche Meinung der Autor:innen wieder. Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Fotos: Wenn nicht anders angegeben: TLM, S. 1: TLM/Wolfgang Lackner, S. 2/unten: Petra Rainer, S. 4/links: vorarlberg museum/Daniel Furxer, S. 4/Mitte: TLM, Johannes Plattner, S. 5: Johannes Plattner, Stadtarchiv/Stadtmuseum Innsbruck, S. 7: Jacon Boissier, S. 8/unten: Alexander Haiden, S. 10/oben: David LaChapelle, S. 10/unten: Arno Gisinger, S. 11: Andreas Eckelt

MUSIKMUSEUM VON FRANZ GRATL

Zwei CD-Neuerscheinungen in der Reihe „musikmuseum" der Tiroler Landesmuseen überspannen eine zeitliche Distanz von fast 400 Jahren mühelos: Die CD musikmuseum 63 mit dem Titel „Dialog" präsentiert Ersteinspielungen von Werken der Tiroler Komponisten Franz Baur und Elias Praxmarer, die das eher schmale Repertoire der Konzerte für Orgel und Orchester bereichern. In Baurs Werk spielt der international renommierte Tiroler Organist Michael Schöch die prachtvolle Chororgel des Stiftes Stams von Andreas Jäger (1757). Im Konzert von Elias Praxmarer, das auf die Tiroler Freiheitskämpfe 1809 Bezug nimmt, spielt der Komponist auf der Stamser Hauptorgel von Orgelbau Rieger (2015). Die Akademie St. Blasius unter Karlheinz Siessl zeigt sich hier gewohnt entdeckungsfreudig und musikalisch souverän.
Barockmusik „von Frau zu Frau" steht auf dem Programm der CD musikmuseum 64 „Sacri musicali affetti", dem fulminanten Debut des Ensembles La florida Capella unter der Leitung von Marian Polin. Mit dem Sopranisten Federico Fiorio präsentiert sich ein von der Kritik gefeierter Jungstar der Alte-Musik-Szene. Die Debüt-CD des Ensembles La florida Capella, das bereits im Jahr seiner Gründung 2021 den renommierten Heinrich Ignaz Franz-Biber-Wettbewerb für sich entscheiden konnte, ist Musik der Venezianerin Barbara Strozzi gewidmet. Ihre einzige Sammlung mit geistlicher Musik, die „Sacri musicali affetti" von 1655, widmete sie der Tiroler Landesfürstin Anna de' Medici. Diese ausdrucksstarken, hochvirtuosen Motetten gehören zum Besten und gleichzeitig Schwersten, was im 17. Jahrhundert auf dem Gebiet der Musica sacra komponiert wurde.

KULTURVERMITTLUNG VON SONJA FABIAN

STARKE FRAUEN IN DER HOFKIRCHE

Mit dem Grabmal Kaiser Maximilians I. in der Hofkirche fällt ein absolutes Kleinod der Kunst- und Architekturgeschichte weit über die Grenzen Österreichs hinaus in den Zuständigkeitsbereich der Tiroler Landesmuseen.

KULTURVERMITTLUNG IN DER HOFKIRCHE

Seit 2008 gibt es in der Hofkirche verschiedenste Vermittlungsformate: Neben Überblicksführungen und Angeboten für Kinder und Familien haben sich die jährlichen Reihen an Themenführungen als gut besuchter Fixpunkt etabliert. Sie finden einmal im Monat um 16 Uhr statt. Jedes Jahr stehen sie unter einem anderen Motto. In der Auswahl der Themen lässt sich dabei aus dem Vollen schöpfen.
Standen anfangs ausgewählte Bronzestandbilder im Fokus der Reihe „Das Who is Who der Habsburger", so verlegte sich der Schwerpunkt mit „Highlights in Marmor" (2010–2012) auf das Kenotaph.
Das Jahresthema „Hofkirche 10 x anders" (2016–2018) widmete sich der Hofkirche als Gesamtkunstwerk. Baugeschichte und Architektur waren ebenso Themen wie der Altarraum, die Silberne Kapelle, Grabmäler und Grabplatten, der „Religiöse Aspekt" sowie „Erlesene Materialien". 2019/2020 wurde die Reihe „Das Who is Who in der Hofkirche" um das Thema „Zeichner und Gießer" erweitert.

STARKE FRAUEN IN DER HOFKIRCHE

Mit der Reihe „Starke Frauen in der Hofkirche" stehen seit 2021 die Frauendarstellungen im Mittelpunkt, gibt es unter den 28 sogenannten „Schwarzen Mandern" doch auch acht bemerkenswerte Damen – ergänzt um Philippine Welser, die Gemahlin Erzherzog Ferdinands II. von Tirol, und ihr Grabmal in der Silbernen Kapelle.
Ihre spannenden Lebensschicksale stehen zwischen den Zwängen dynastischer Heiratspolitik und individuellen Gestaltungsmöglichkeiten. Letztere waren in einigen Fällen durchaus vorhanden. So bewährten sich Fürstinnen immer wieder als Regentinnen für abwesende Ehemänner oder noch minderjährige Thronerben, wie Erzherzogin Margarete von Österreich, oder sie entwickelten als Witwen unter anderem durch Klostergründungen vermehrte Eigentätigkeit, wie Elisabeth von Görz-Tirol.

Entscheidend für die Ausübung weiblicher Herrschaft war damals allerdings immer die Zustimmung des männlichen Umfelds, nur selten regierten Frauen als Herrscherinnen „aus eigenem Recht".
In einzelnen Fällen ließen die persönliche Konstitution sowie die politischen Umstände solche Handlungsspielräume nicht zu, wie im Falle Johannas „der Wahnsinnigen" von Spanien oder der Bianca Maria Sforza von Mailand.
Ungeachtet dieser Biografien sind die Figuren schon an sich in ihrer Monumentalität sowie ihrer detailreichen Ausführung für Besucher:innen immer wieder aufs Neue beeindruckend.
Es sind gerade diese Details, die unterschiedlichste Fragestellungen und Diskussionen eröffnen. Warum man Andachtsbücher nur in den Händen der weiblichen Standbilder findet, führt etwa zu damals üblichen Idealvorstellungen von Fürstinnen und Konzepten weiblicher Herrschaft, wie auch zur Gepflogenheit des Stundengebets und der Buchgattung des illuminierten Andachtsbuchs.
Darüber hinaus lässt sich auch über Damenmode sowie über Porträtdarstellung sprechen. Für die Gestaltung der Standbilder wurden soweit als möglich Porträtvorlagen beschafft, um den Personen größtmögliche Porträtähnlichkeit und Charakternähe zu verleihen – ein zunehmender Anspruch seit der Renaissance.

Und nicht zuletzt lassen sich anhand der Standbilder der Entstehungsprozess sowie Gusstechniken exemplarisch erläutern.
Kunst, Architektur und europäische Geschichte sind in der Hofkirche in einer Dichte visuell anschaulich, dass es an neuen Führungsthemen auch in Zukunft nicht mangeln wird.

TERMINE 2023 (16 UHR, SONJA FABIAN)

24.9.2023
Magarete von Österreich – Die Regentin
Achtung: mit Anmeldung – im Rahmen des Tags des Denkmals

15.10.2023
Johanna von Spanien – Die Wahnsinnige

12.11.2023
Philippine Welser – Die Bürgerliche

10.12.2023
Mariendarstellungen in der Hofkirche

ROVERETO – LONDON – BAMBERG – WIEN – UND ANDREAS HOFER?

DAS FERDINANDEUM UND SEINE BESUCHER:INNEN

VON ISABELLA HARB

Aus den ersten Jahrzehnten des Museums haben sich einige Besucherbücher erhalten, die einen Blick auf die Gäste dieser Zeit erhaschen lassen. Spätestens mit dem Bau der Eisenbahn in der Mitte des 19. Jahrhunderts begann der Aufstieg des Tourismus. In der Zusammenschau lassen sich Einblicke auf die Selbstsicht der „Tirolischen Nation“ und des Blicks von außen gewinnen, die uns in ihrer gegenseitigen Beeinflussung noch heute prägen.

01

02

Museen haben sich aus den adeligen Sammlungen, den Kunst- und Wunderkammern der frühen Neuzeit entwickelt. So war in der Zeit vor der Vereinsgründung die Wunderkammer Erzherzog Ferdinands in Schloss Ambras einer der Bezugspunkte für die Museumsgründung. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts – im Geist der Aufklärung – öffneten sich diese Sammlungen vermehrt einem interessierten, aber privilegierten Publikum. In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts waren die Gründungs- und Vereinsmitglieder Teil dieses „Neuen Bürgertums“, das über eine entsprechende Bildung und Geld verfügte. In den teilweise erhaltenen Besucherbüchern des Ferdinandeums finden sich Einträge von Adeligen über den Klerus bis zu Verwaltungsbeamten, Wissenschaftlern und Künstlern. Die ersten dokumentierten Besucherinnen waren 1827 die Gräfinnen Arco. Ansonsten treten die weiblichen Gäste zum Großteil nur als Begleitung ihrer Gatten in Erscheinung.

Von Beginn an war die emotionale Bindung an die „Tyrolische Nation“ ein wesentlicher Faktor, obwohl der Nationenbegriff schon im Verblassen war. Denn die Selbständigkeit des Landes war mit der Reform von 1816 verschwunden, Tirol eine Provinz unter vielen. Trotzdem hielt man an einer Art tirolischem Volkstum fest. Diese Vaterlandsliebe bildete sich nicht nur in der Hinwendung zu historischen und naturwissenschaftlichen Themen ab, sondern auch im Aufbau einer Sammlung „Vaterländischer Erinnerungen“. Schon im Gründungsjahr bemühte man sich um „Erinnerungsstücke des Tiroler Freiheitskampfes“ – aus diesem Grund gelangten etwa 1824 die Hosenträger Andreas Hofers in die Sammlungen des Ferdinandeums. Diese „Reliquiensammlung“ wurde im zentralen Rundsaal – dem „Saal der patriotischen Erinnerungen“ – ausgestellt.

„SEGEN, WACHSTHUM UND DAUER DIESEM VIELVERSPRECHENDEN NATIONAL-INSTITUTE!“

So endet das Kapitel über „Das Universitäts-Gebäude mit dem National-Museums-Lokale“ im ersten touristischen Führer zu Innsbruck, erschienen 1827. „[…] und die Gesellschaft des oben erwähnten Ferdinandeums hat bis zur Ausfindung eines anderen geeigneten Platzes die seit ihrer Entstehung erzweckten Sammlungen vaterländischer Natur- und Kunstprodukte in dem zweiten Stockwerke dieses Gebäudes niedergelegt. Ein grosser Kunstkenner, der Priester Heinrich von Glausen, ist als Kustos derselben aufgestellt. Er hat den Auftrag, den ankommenden Fremden das Museum auf ihr Verlangen zu jeder ihnen beliebigen Stunde zu öffnen. Auch sonst ist der Zutritt zu demselben dreimal in der Woche: Montags, Mittwochs und Samstags von 9 bis 11 Uhr Vor-, und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags Jedermann gestattet.“ Aus diesem Jahr ist auch das älteste „Fremdenbuch des Ferdinandeums“ erhalten. Neben den Vereinsmitgliedern und Tirolern besuchten zahlreiche Geistliche und Bildungsbürger:innen, Künstler:innen und Adelige aus der gesamten Monarchie und dem Ausland die Ausstellung.

Mit dem Aufschwung der Wissenschaften – insbesondere der Naturwissenschaften – ging die Entdeckung der Alpen einher. Einhergehend mit dem erwachenden Interesse für die Alpen begann man sich, nicht zuletzt auch durch die kriegerischen Ereignisse der Koalitionskriege, für die Alpenbewohner:innen zu interessieren. Ein unbekanntes Volk hatte sich gegen die Bayern und Franzosen gestellt und war dabei nicht ohne Erfolg geblieben. Ein internationales Publikum fand dadurch den Weg nach Innsbruck und ins Ferdinandeum. In den 1860er-Jahren fallen unter den Einträgen im Besucherbuch zum Beispiel zahlreiche Engländer auf. Sie gehörten zu den ersten, die die Alpen bereisten. 1839 erschien die zweite Ausgabe „The Tyrol, with a Glance at Bavaria“ von Henry D. Inglis. Ausführlich beschreibt er in mehreren Kapiteln die Geschichte der Erhebungen von 1809 und das Schicksal Andreas Hofers. Unter den aufgezählten Sehenswürdigkeiten von Innsbruck stehen neben dem Grabmal Hofers in der Hofkirche auch die Sammlungen des Ferdinandeums: „The University House, anciently the College of Jesuits, contains much that will greatly interest the traveller, chiefly because the collections of objects in both nature and art, which are found in it, are strictly national.“ Unter den ausgestellten Objekten hebt er auch hier „relics of Hofer“ hervor und übersetzt sogar den ausgestellten Brief, den Hofer kurz vor seiner Hinrichtung geschrieben hat.

01 Erinnerung an Innsbruck, Sammelbild um 1860 mit dem Ferdinandeum als einer Sehenswürdigkeit von Innsbruck. Innsbruck, TLM, Bibliothek, W 10026

02 Postkarte mit einer Abbildung des Gemäldes „Andreas Hofers Gefangennahme“ von Carl v. Blaas, ausgestellt in der „Modernen Galerie“ des Ferdinandeums. Innsbruck, TLM, Bibliothek, W 50284/2

PODCAST MUSEUMSMINIGEFLÜSTER

Sie möchten mehr zum Thema erfahren? Hören Sie in unseren Museumspodcast hinein. Im August erscheint jeden Mittwoch eine Folge zur Museumsgeschichte – abrufbar unter **tiroler-landesmuseen.at/podcast** und auf allen gängigen Podcastkanälen.

LACHAPELLE IM VOLKSKUNSTMUSEUM

Der langhaarige Mann mit Bart, die Zwölf um ihn herum, der Tisch, die Perspektive. Es ist eine der bekanntesten Darstellungen der christlichen Ikonografie und zugleich der Kunstgeschichte überhaupt, die den New Yorker Fotokünstler David LaChapelle (*1963) zu seinem „Last Supper“ inspiriert hat: das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern. In die Komposition des Tableau vivants auf seiner Fotografie flossen Elemente aus einer Vielzahl historischer Vorbilder ein. Sie finden sich in mittelalterlicher Buchmalerei, in weltbekannten Fresken der italienischen Renaissance oder auch in anonymer Volkskunst.

David LaChapelle, Last Supper, 2008

Die Sitzordnung mit Jesus in der Mitte etwa lässt sich bis ins 6. Jahrhundert zurückverfolgen, der lange rechteckige Tisch taucht in einem Evangeliar aus dem 10. Jahrhundert erstmals auf und ersetzte vor allem in abendländischen Darstellungen nach und nach den bis dahin üblichen halbkreisförmigen Tisch. Eine lange Ahnenreihe hat auch der festgehaltene Moment: Es herrscht Aufregung, da Jesus soeben eröffnet hat, dass einer der Anwesenden ihn verraten wird – bis zur Gegenreformation war diese Verratsankündigung das am häufigsten gewählte Motiv für die Darstellung der Geschehnisse am Gründonnerstag. Und selbst Details des Bildes haben historische Vorbilder: Die prominent drapierte Rotweinkaraffe und die Orange daneben finden sich beispielsweise bereits bei Jacopo Bassano Mitte des 16. Jahrhunderts. Die Haltung Jesu erinnert unweigerlich an die wohl berühmteste Darstellung der Szenerie von Leonardo da Vinci, dessen Komposition häufig eine Vorbildfunktion zukam.

Das Bild ist das zentrale Werk der 2003 entstandenen Serie „Jesus is My Homeboy“, die Szenen aus den Evangelien in eine neonbeleuchtete urbane Gegenwart holt. LaChapelle zeigt mit seinem „Last Supper“, wie zuverlässig eine Bildkomposition Assoziationen auslösen kann, und lässt zugleich die Wirkmächtigkeit von Jahrhunderten christlicher Ikonografie erkennen, deren Spuren auch in der Sammlung des Tiroler Volkskunstmuseums allenthalben zu entdecken sind.

David LaChapelles „Last Supper“ sowie noch vier weitere seiner Werke, Leihgaben der Sammlungen Rafael Jablonka und Clemens Rhomberg, sind von 23. Juni bis 29. Oktober im Tiroler Volkskunstmuseum zu sehen. Bis 1. Oktober wird von KiS – Kunst in Seefeld außerdem in der alten Feuerwehrhalle des Ortes die komplette „Jesus is My Homeboy“-Serie gezeigt.

Von Michael Span

MEMORIES OF MEMORIES
WIE UND WORAN WIRD ERINNERT, WENN DIE ZEITZEUGEN FEHLEN, DIE ERZÄHLEN KÖNNTEN?

Ab September ist am Vorplatz des Ferdinandeums eine künstlerische Installation zu sehen, die sich der verschwindenden Erinnerung an das ehemalige Lager Oradour in Schwaz widmet. Als Kriegsgefangenenlager für die Waffenproduktion von den Nationalsozialisten gegründet, wurde dieses Lager in der Nachkriegszeit von den Franzosen als Entnazifizierungslager genutzt. In Erinnerung an den französischen Ort Oradour-sur-Glane, der aufgrund eines Massakers der Nazis heute zu einem zentralen Gedenkort an die deutschen Verbrechen des Zweiten Weltkriegs wurde, ist das Lager Oradour genannt worden.

Arno Gisinger, aus der Serie „Travelling“, 2022

Erstmals erinnerte eine breit diskutierte Veranstaltung 1995 in Schwaz an das Lager; heute, 28 Jahre später, ist jedoch kaum noch Wissen darüber vorhanden. Dies verändert die Herangehensweise an das Thema. Die Erinnerung wird zu einer erzählten Erinnerung, neue Wege müssen gesucht werden, um die Gräuel des Nationalsozialismus im Bewusstsein zu halten.

Der Fotograf Arno Gisinger, der sich bereits 1995 mit Oradour-sur-Glane und Schwaz auseinandergesetzt hat, fotografierte im Dezember 2022 erneut die Umgebung des ehemaligen Lagers. Diesen neuen Fotografien wird seine Serie zu Oradour-sur-Glane gegenübergestellt, die bereits 1994 entstanden ist. Ergänzt werden die Fotos von Gisinger durch historische Fotos des französischen Fotografen Gaston Paris, der 1945 das Entnazifizierungslager besuchte. Die Tiroler Künstlerin Christine Ljubanovic, die in Paris lebt, trägt mit Stills aus einem neu entstandenen Film zusätzlich zur Präsentation bei. Ihr sehr persönlicher Zugang thematisiert die Wirkmächtigkeit von Familiengeschichte, bearbeitet sie doch eine Kindheitserinnerung, als sie ihren im Entnazifierungslager inhaftierten Vater gemeinsam mit ihrer Mutter besuchte.

Die Installation wird vom Institut für Konstruktion und Gestaltung der Universität Innsbruck in Zusammenarbeit mit Studierenden gestaltet.

Die Ausstellung ist ein breit angelegtes Kooperationsprojekt. Im Rabalderhaus treffen Arno Gisinger und Christine Ljubanovic mit ihren Zugängen zum Thema aufeinander, im Museum der Völker wird die fotografische Auseinandersetzung von Gregor Sailer mit den Messerschmittstollen zu sehen sein, der Kunstraum Schwaz widmet sich der künstlerischen Auseinandersetzung mit der Erinnerung in Archiven und mit den Klangspuren finden gemeinsame Konzertaufführungen statt. Des Weiteren beteiligt sich das Tiroler Landestheater im Rahmenprogramm.

Von Roland Sila

MEMORIES OF MEMORIES. DAS LAGER ORADOUR

Installation am Vorplatz des Ferdinandeums, 8. September bis 5. November 2023
sowie Ausstellungen im Rabalderhaus, Museum der Völker und im Kunstraum Schwaz

zur Ausstellung erscheint ein Katalog, hg. von Michaela Feurstein-Prasser und Roland Sila

WELTAUSSTELLUNG 1873 – FERDINANDEUM 2023!

WERTVOLLES JUBILÄUMSPRÄSENT DER UNIVERSITÄT FÜR BODENKULTUR

VON PETER HUEMER

Eine einzigartige Zusammenstellung von land- und forstwirtschaftlich relevanten Insekten und ihrer pflanzlichen Befallsbilder bereichert nunmehr die Bestände des Ferdinandeums. 150 Jahre nach ihrer Erstpräsentation bei der Weltausstellung in Wien geht die Sammlung Wachtl als Geschenk nach Tirol!

Wachtl war ein Meister in der Anfertigung von Präparaten diverser Fraßbilder.

Die 1873 auf der Weltausstellung in Wien präsentierte Sammlung Wachtl umfasst 128 Ladenschränke.

Infolge der Hochwasserkatastrophe im Zeughaus im August 1985 wurden die Naturwissenschaftlichen Sammlungen des Ferdinandeums, nicht zuletzt dank des unermüdlichen Einsatzes des damaligen Kustos Gerhard Tarmann, mit vielen Schenkungen bedacht. Unter den bedeutenden Zuwendungen befanden sich auch zahlreiche Insektenpräparate des Instituts für Forstentomologie, gesammelt von Univ. Prof. Fritz A. Wachtl (1840–1913), die bereits 1987 als Schenkungen nach Innsbruck kamen. Die Kronjuwelen, eine erstmals 1873 auf der Weltausstellung in Wien präsentierte Lehrsammlung von Insekten und ihren Fraßspuren, verblieb als Dauerleihgabe jedoch weiterhin rechtlich im Eigentum der Universität für Bodenkultur. Intensive gemeinsame Bemühungen von ao. Univ.-Prof. DI Dr. Christian Stauffer vom Institut für Forstentomologie, Forstpathologie und Forstschutz sowie des Sammlungsleiters konnten nunmehr erfolgreich abgeschlossen werden. Die berühmte und äußerst wertvolle EXPO-Sammlung Wachtl ging Dank eines Rektorenbeschlusses pünktlich zum Jubiläum des Ferdinandeums als Schenkung an den Verein.

DIDAKTISCH EINMALIGE FRASSBILDSAMMLUNG

„[...] die in der Exposition seiner k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht eines der lehrreichsten Schauobjekte bildete [...]", Reitter, Emund: Fritz A. Wachtl. Ein Nachruf, in: Wiener entomologische Zeitung, 32, 1913, S. 187–189.

Die Wachtl-Sammlung wurde eigens für die Weltausstellung in Wien zusammengestellt und in der Rotunde am Wiener Prater von Mai bis November 1873 höchst erfolgreich ca. 7 Millionen Besucher:innen präsentiert. Es handelt sich um eine didaktisch aufgebaute, überwiegend forstentomologische Sammlung von 128 historisch wertvollen Kastenladen in einem Doppelschrank. Als Geschenk des Erzherzogs Albrecht diente sie von 1874 an für 110 Jahre als wichtige Grundlage für die Schulung der Forststudierenden der Universität für Bodenkultur. Inhaltlich sind viele Arten mit großer wirtschaftlicher Relevanz in ihrer vollständigen Metamorphose dargestellt, wobei die pflanzlichen Befallsbilder einen wichtigen Schwerpunkt bilden. So finden sich beispielsweise in der Sammlung unter dem Themenbereich „Insecta devastantia" zahlreiche Fraßspuren von Bockkäfern, Borkenkäfern oder auch landwirtschaftlich bedeutenden Arten wie dem Maiszünsler. Umgekehrt enthält die Sammlung aber auch Präparate von sogenannten Nutzinsekten. Die Zusammenstellung einer derartigen Schausammlung wäre heutzutage kaum mehr denkbar und extrem kostenintensiv. Darüber hinaus sind damals angewandte konservatorische Methoden weitgehend in Vergessenheit geraten (z. B. das Ausblasen von Raupen). Die Sammlung ist in Verbindung mit früheren Geschenken sowie der nunmehr ebenfalls übergebenen Sammlung von Pflanzengallen auch wissenschaftlich von enormer Bedeutung. Sie ergänzt mit einer Vielzahl von durch Fritz Wachtl beschriebenen Typen die herausragenden Insektenbestände des Ferdinandeums. Eine wissenschaftliche Aufarbeitung wurde durch den 2021 verstorbenen Südtiroler Entomologen Dr. Klaus Hellrigl vorgenommen und soll in den kommenden Jahren weiter forciert werden. Naturgemäß sind nach so vielen Jahren gewisse Restaurierungsarbeiten erforderlich, beispielsweise sind etliche Glasbrüche zu reparieren. Danach bleibt zu hoffen, dass die Sammlung wieder einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann.

UNIV. PROF. FRITZ WACHTL – PIONIER DER ANGEWANDTEN ENTOMOLOGIE

Fritz A. Wachtl gilt bis heute als einer der bedeutendsten Forstentomologen Österreichs und weit darüber hinaus. Am 18. Juli 1840 im Forsthause Breitau in Mähren geboren, trat er nach dem Abschluss der Realschule in Znaim und verschiedenen beruflichen Fortbildungen 1861 in den Dienst von Erzherzog Albrecht, 1868 als Förster und ab 1876 als Oberförster im Bezirk Taniawa in Galizien. Vor allem seine in Fachkreisen aufsehenerregende EXPO-Schausammlung führte dazu, dass Wachtl letztlich im selben Jahr an die forstliche Versuchsanstalt in Wien berufen wurde. Am 3. Dezember 1895 wurde Fritz Wachtl zum ordentlichen Professor für Forstschutz und Forstentomologie an der damaligen k.k. Hochschule für Bodenkultur in Wien ernannt und stand ihr 1902/1903 als Rektor vor. Seine Expertise war enorm und er verfasste u. a. wichtige Beiträge zur Kenntnis der Biologie und Systematik forstlich relevanter Insekten, insbesondere Käfer, Fliegen, Gallmücken und Gallwespen. Unter anderem gehen die Beschreibungen von 32 neuen Insektenarten auf Wachtl zurück. Wachtl verstarb am 4. März 1913 in Wien. Das Ferdinandeum kann stolz darauf sein, nun seine Sammlungen zu besitzen, welche die weltweit bedeutenden Insektenbestände des Vereins wesentlich ergänzen und erweitern.

Vitrine mit linkem Schrein- und Gefacheflügel. Ausstellungsgestaltung Gruppe Gut, Bozen.

ANALOGES MUSEUM DIGITAL VON DIREKTOR KARL C. BERGER

Digitalisierung im Museum meinte vor wenigen Jahren vor allem die digitale Aufnahme des Sammlungsinventars. Vorher analog vorhandene Informationen wurden in Datenbanken erfasst, die Objekte durch digitale Fotografien dokumentiert. Solche wissenschaftliche Recherchehilfen mutierten oft zu einem Selbstzweck, denn der Wissensaustausch wurde zumeist nicht mitgedacht: Ein Museum aber verwaltet seine Sammlungen nicht nur, es verfügt auch über das Wissen darüber und hat sich als Aufgabe gestellt, dieses Wissen zu teilen. Hier setzt die aktive Rolle eines Museums als Ort des Austausches ein. Sammlung, Vermittlung, Marketing und Kommunikation dürfen nicht als voneinander getrennte Inseln existieren, sondern müssen gerade im Digitalen ineinander übergreifen. Um dies zu erreichen, wird das bisher Geleistete in eine übergeordnete Struktur und ganzheitliche Strategie überführt. Die Online-Sammlung, die der Verein anlässlich seines 200-jährigen Bestehens finanziert hat, und durch die Teile der Sammlung transparent zugänglich gemacht werden, ist deshalb ein zentraler, aber dennoch nur ein erster Schritt: Ziel einer umfangreichen Digitalisierungsstrategie muss die qualitative Verbesserung des Museumserlebnisses, die bessere Erreichbarkeit und damit verbunden auch eine Teilhabe von Interessierten sein. Besucher:innen sollen sich auf den Museumsbesuch intensiver vorbereiten, ihn nachbereiten oder ihr Wissen mit den Museumsmitarbeiter:innen teilen können. Der passive Museumsgenuss wird so zunehmend durch eine aktivere Rolle ergänzt. Ein geändertes Besuchsverhalten hat freilich auch Auswirkungen auf die zukünftige Art der musealen Präsentationen, schließlich können auch neue Besuchergruppen – etwa Jugendliche – angesprochen werden sowie der Museumsbesuch mehrsprachig und barrierefreier gestaltet werden. Eine digitale Gesamtstrategie beinhaltet deshalb auch Fragen des Ticketing oder – für den zukünftigen Museumsbetrieb wichtig – Fragen des digitalen Aktes und des digitalen Sammelns. Dabei müssen sich Museen nicht neu erfinden, sondern diese Potentiale für ihre Kernaufgaben aufbereiten. Als Bindeglied zwischen der digitalen und der analogen Welt, vernetzen Museen beide Dimensionen miteinander: Digitalisierung meint, an einem Dialog zwischen Sammlung, Museumsmitarbeiter:innen und der Öffentlichkeit zu arbeiten.

ANDACHT UND HERRSCHAFT. DER ALTAR VON SCHLOSS TIROL

VON LEO ANDERGASSEN

Bis zum 19. November 2023 werden die bemalten Flügel und die Gefacheflügel des Altars von Schloss Tirol in den Ausstellungsräumen des Südtiroler Landesmuseums für Kultur- und Landesgeschichte auf Schloss Tirol zu sehen sein.

Ein Kunstwerk ist nicht nur ein Kunstwerk, das seinen Platz in einer kulturtopographischen Inventarliste hat. Es lebt von seiner Aussagekraft her. Die politische Aussage des Altars von Schloss Tirol liegt in der Legitimierung der Herrschaft, die über religiöse Chiffren passiert. Diese wird von den frühen Habsburgern, von den Herzögen Leopold und Albrecht geleistet, die sich an den Flügelaußenseiten bewusst als Stifter zeigen, wobei Leopold III. sich in einer Proskynese zu den Füßen Marias bückt und sich zugleich über das Tiroler Landeswappen beugt. Die Kontextualisierung des Retabels aus Schloss Tirol leistet im Ausstellungskatalog der Münchner Kunsthistoriker Norbert Wolf. Im Zentrum steht die Inszenierung eines in sich wandelnden Bildangebots, um dem Sakralmysterium des Altars und der Liturgie adäquaten Ausdruck zu verleihen. Die Verbindung von Herrschaftsanspruch eines habsburgischen Stifterpaares und seine Vereinbarung mit der kultischen Funktion macht aus dem Altar ein „einzigartiges Exemplum in der Gattungsgeschichte des frühen Schnitzretabels“. Das Retabel von Schloss Tirol ist ein zentrales Objekt europäischer Herrschafts- und Kulturgeschichte. Wir können den Reliquienaltar von Schloss Tirol gerne unter die Propagandaartefakte des Umritts der frühen Habsburger zählen. Dies zeigt anschaulich ein Videoclip des talentierten Künstlers David Pujadas Bosch. Zur historischen Kontextualisierung hat Julia Hörmann-Thurn und Taxis die aussagekräftigen Urkunden zu den Etappen der Herrschaftsübernahme zusammengestellt. Die Angaben zur Technologie wurden von Laura Resenberg, Cristina Thieme und Anna Rommel Mayet erarbeitet.

Ein Altar als Symbol für die Bedeutung von Schloss Tirol als der alten Residenzburg der Tiroler Grafen und der nun neuen Mächtigen, die mit ausgeklügelter Bildpropaganda sich ins rechte Licht zu setzen wussten um Herrschaft auf Dauer zu legitimieren.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ferdinandea - Die Zeitung des Vereins Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: 64

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Ferdinandea - Die Zeitung des Vereins Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum 1-12